



Qualitätsprofil zur Akkreditierung des Bachelorstudiengangs "Soziologie"

Potsdam, 21.03.2013

1 Überblick	4
Kurzinfo Studienprogramm	4
Grundlagen der Prüfbereiche und Kriterien des Qualitätsprofils	5
2 Qualitätsprofil.....	7
2.1 Studiengangskonzept	7
2.1.1 Ziele des Studienprogramms	7
2.1.2 Sicherung der wissenschaftlichen Befähigung.....	7
2.1.3 Sicherung der beruflichen Befähigung	8
2.1.4 Kooperation.....	9
2.1.5 Passung zwischen Qualifikations- und Kompetenzziele des Studiengangs und denen der Module ("Zielkongruenz").....	10
2.1.6 Zugang zum Studium	11
2.2 Aufbau des Studiengangs	12
2.2.1 Wahlmöglichkeiten	12
2.2.2 Modulbeschreibungen.....	12
2.2.3 Konzeption der Veranstaltungen	13
2.2.4 Studentische Arbeitsbelastung.....	13
2.2.5 Ausstattung	14
2.3 Prüfungssystem	15
2.3.1. Prüfungsorganisation	15
2.3.2. Anforderungsniveau	15
2.3.3. Kompetenzorientierung der Prüfungen	15
2.4 Internationalität	16
2.4.1 Internationale Ausrichtung des Studiengangs.....	16
2.4.2 Förderung der Mobilität im Studium	16
2.5 Studienorganisation	18
2.5.1 Dokumentation	18
2.5.2 Berücksichtigung der Kombinierbarkeit.....	18
2.5.3 Koordination von und Zugang zu Lehrveranstaltungen.....	19
2.5.4. Dauer des Studiums und Studienabbruchverhalten.....	20
2.6 Praxis- und Forschungsbezug	20
2.6.1 Praxisbezug	20
2.6.2 Forschungsbezug.....	21
2.7 Beratung und Betreuung	22
2.7.1 Fachliche Beratung und Betreuung im Studium.....	22
2.7.2 Hilfestellung bei Praktika, Beratung zum Übergang in den Beruf.....	22
2.7.3 Hilfestellung bei Auslandsaufenthalten	22

2.8 Attraktivität des Studiengangs	23
2.8.1 Nachfrage.....	23
2.8.2 Studienentscheidung.....	23
2.8.3 Zufriedenheit mit dem Studium	24
2.9 Berufsbefähigung	25
2.9.1 Berufsfeldbezug / Berufserfolg der Absolvent/innen	25
2.9.2 Aktualität der vermittelten fachwissenschaftlichen Inhalte und Methoden	25
2.10 Qualitätsentwicklung	25
2.10.1 Weiterentwicklung des Studienprogramms	25
2.10.2 Verfahren der Studiengangsevaluation	26
2.10.3 Verfahren der Lehrveranstaltungs- und Modulevaluation.....	27
2.10.4 Qualitätsentwicklung in der Lehre	28
3 Empfehlungen ZfQ (Zusammenfassung).....	30

1 Überblick

Kurzinfo Studienprogramm

Anbieter des Studiengangs: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Soziologie

Bezeichnung des Studiengangs/des Faches: Soziologie

Abschlussgrad: Bachelor of Arts (B.A.)

Datum der Einführung: Wintersemester 2006/07:

- Ordnung für das Bachelor- und Masterstudium im Studiengang Soziologie an der Universität Potsdam vom 22. März 2006 (AmBek Nr. 9/06, S. 788)

Änderungen / Neufassungen der Ordnungen:

- Fachspezifische Ordnung für das Bachelorstudium "Soziologie" an der Universität Potsdam vom 4. Mai 2011 (AmBek 15/11, S. 459)
- Berichtigung der Fachspezifischen Ordnung für das Bachelorstudium "Soziologie" an der Universität Potsdam vom 4. Mai 2011 (AmBek 2/12, S. 14)

Datum der Akkreditierung: ---

Regelstudienzeit (einschl. Abschlussarbeit): 6 Semester

Studienbeginn: Wintersemester

Anzahl der ECTS-/ Leistungspunkte: 90 LP / 60 LP

Anzahl der Studienplätze: 175; Zahl der Immatrikulierten: 72 (90 LP), 75 (60 LP); Stand WiSe 2011/12

Studiengebühren: keine

Studienform: Vollzeit und Teilzeit

Zugangsvoraussetzungen: Zugangsvoraussetzungen für das Studium regelt § 18 der BAMA-O.; Numerus clausus

Grundlagen der Prüfbereiche und Kriterien des Qualitätsprofils

Gegenstand der Systemakkreditierung ist im Gegensatz zur Programmakkreditierung nicht der einzelne Studiengang, sondern das interne Qualitätssicherungssystem einer Hochschule im Bereich Lehre und Studium. Dabei werden die für Lehre und Studium relevanten Strukturen und Prozesse daraufhin überprüft, ob sie das Erreichen der Qualifikationsziele, die Qualität der Studiengänge und die Einhaltung der formalen Vorgaben gewährleisten können.

Das heißt, das Verfahren der internen Programmakkreditierung muss gewährleisten, dass eine Überprüfbarkeit der Studiengänge hinsichtlich:

- Der Erreichung der Qualifikationsziele,
- der Qualität der Studiengänge und
- der Einhaltung der formalen Vorgaben

gewährleistet ist.

Die für das Qualitätsprofil ausgewählten Prüfbereiche bzw. Kriterien zur Überprüfung von Studiengängen referenzieren dabei die folgenden Richtlinien:

Europa- bzw. Bundesweit:

1. "Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister" (Bologna Erklärung)
http://www.bmbf.de/pubRD/bologna_deu.pdf
2. Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area (ESG):
http://www.enqa.eu/files/ESG_3edition%20%282%29.pdf
3. "Gesetz zu dem Übereinkommen vom 11. April 1997 über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der europäischen Region "(Lissabon-Konvention)
http://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-07-Internationales/02-07-04-Hochschulzugang/lissabonkonvention-1_01.pdf
4. "Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung vom 08.12.2009 i.d.F. vom 23.02.2012"
http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/AR/Beschluesse/AR_Regeln_Studiengaenge_aktuell.pdf
5. "Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor und Masterstudiengängen"
http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf
6. "Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse"
http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2005/2005_04_21-Qualifikationsrahmen-HS-Abschluesse.pdf

Universität Potsdam:

1. BAMA(LA)-O: *folgend*
2. Evaluationssatzung <http://www.uni-potsdam.de/ambek/ambek2011/19/Seite2.pdf>
3. Grundordnung <http://www.uni-potsdam.de/ambek/ambek2010/4/Seite%201.pdf>
4. Planungskonzeption Masterstudiengänge https://cms.rz.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/zfq/akkreditierung/Planungskonzeption_Masterstudiengaenge_-_08062012_Senat.pdf
5. Checkliste Perspektivgespräch II https://cms.rz.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/zfq/akkreditierung/Checkliste_PerspektivgespraechII.pdf
6. Internationalisierungsstrategie der Universität Potsdam (Checkliste Internationalität in Bachelorstudiengängen) und Messung der Internationalität von Studiengängen an der Universität Potsdam im Rahmen der Systemakkreditierung
http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/zfq/akkreditierung/Checkliste_Bachelor_FINAL_150911.pdf
https://cms.rz.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/zfq/akkreditierung/Kriterien_Internationalitaet_072012.pdf
7. Gutachten aus Programm- und Systemakkreditierung

Verfasser:

- Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium der Universität Potsdam (ZfQ)

Datenquellen/Unterlagen:

- Fachspezifische Studien- und Prüfungsordnung
- Modulhandbücher
- Vorlesungsverzeichnisse
- Selbstbericht des Faches
- Evaluationsergebnisse (Befragung Studieneingang, Studienmitte, Studienende; Absolventenbefragung; Befragung zur Studienzufriedenheit)
- Ergebnisse der Hochschulstatistik (Studienverlaufsstatistik und Kennzahlen des Dezernates 1)
- Fachgutachten (Vertreter der Wissenschaft: Prof. Dr. Peter A. Berger, Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie - Makrosoziologie Institut für Soziologie und Demographie der Universität Rostock; Vertreter des Arbeitsmarktes: Susanne Kretzschmar, BBJ Servis gGmbH)

Ansprechpartner/Kontaktpersonen:

im Fach:

- Prof. Dr. Jürgen Mackert

im ZfQ:

- Sylvi Mauermeister (Leitung Geschäftsbereich Akkreditierung)
- Christopher Banditt (Wissenschaftlicher Mitarbeiter Geschäftsbereich Akkreditierung)

2 Qualitätsprofil

2.1 Studiengangskonzept

2.1.1 Ziele des Studienprogramms

Die Studien- und Prüfungsordnung enthält Angaben zu fachlichen, methodischen, personalen Kompetenzen und zukünftigen Berufsfeldern. Die Qualifikationsziele umfassen fachliche und überfachliche Aspekte, insbesondere wissenschaftliche Befähigung, die Befähigung, eine qualifizierte Beschäftigung aufzunehmen, die Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement und Persönlichkeitsentwicklung. (Quelle: Studienordnung)

Ziel des Studiums ist die wissenschaftliche Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten in verschiedenen Praxisfeldern (Bildung und Forschung, Verbände und Parteien, Non-Government- und Non-Profit-Organisationen, öffentliche Verwaltung und private Wirtschaftsunternehmen, sozialstaatliche Einrichtungen, Kulturmanagements und Medien) und die Befähigung zur Aufnahme eines Masterstudiums. Dazu erwerben die Studierende insbesondere Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens, fachliche Kompetenzen zur Analyse sozialer Prozesse und theoretisch-analytische Kompetenzen auf den Gebieten der Wissenserzeugung (Konsum-, Markt-, Meinungs- und Evaluationsforschung), der Wissensaufbereitung, -vermittlung und -kontrolle (z.B. Journalismus, Bildung und Dokumentation) sowie der Wissensanwendung (Beratung, Planung, Kommunikation und Management), die sie befähigen, in unterschiedlichen Bereichen gesellschaftliche Zusammenhänge zu erkennen, darzustellen, zu beurteilen und kritisch zu reflektieren.

Die "Ziele des Studiums" sind in § 4 der Studienordnung unter Nennung der zu vermittelnden fachlichen und methodischen Fähigkeiten benannt und erläutert. Die Bandbreite möglicher Berufsfelder für Absolventen wird ebenfalls sowohl in der Studienordnung als auch auf der Internetseite des Faches dargestellt. Soziale und personale Kompetenzen, die im Studium fachbezogen erworben werden, sind ebenfalls skizziert.

2.1.2 Sicherung der wissenschaftlichen Befähigung

Zur Sicherung der wissenschaftlichen Befähigung der Studierenden wurden Empfehlungen von Fachverbänden, des Wissenschaftsrates, Standards von Fachgesellschaften, Erfahrungen anderer Universitäten usw. bei der Konzeption des Studiengangs berücksichtigt. (Quelle: Selbstbericht des Faches)

Wie wurden Empfehlungen von Fachverbänden, des Wissenschaftsrates, Standards von Fachgesellschaften Erfahrungen anderer Universitäten usw. bei der Konzeption des Studiengangs berücksichtigt und inwiefern werden entsprechende Empfehlungen bei der Weiterentwicklung des laufenden Programms berücksichtigt?

Der Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie wurde 2006 eingeführt. Zwischen Juli 2010 und März 2011 wurde das Programm erstmals umfassend überprüft und anschließend modifiziert. Neben den Rahmenordnungen der Universität Potsdam (z.B. BAMA-O), gesetzlichen Regelungen und Vorgaben (z.B. KMK, HSPV), Statistiken und Entwicklungszielen der Universität/Fakultät wurden bei der Weiterentwicklung des Studiengangs Empfehlungen und Stellungnahmen der wichtigsten soziologischen Verbände berücksichtigt. Weiterhin wurden die Curricula von verschiedenen soziologischen/sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen anderer Hochschulen beleuchtet und miteinander verglichen. Um sicherzustellen, dass die Absolventinnen und Absolventen des Potsdamer Bachelorstudiengangs Soziologie auch die Voraussetzungen und Anforderungen von

Masterprogrammen anderer Universitäten erfüllen (z.B. mit Blick auf die verlangten Methoden-, Theorie- und Fremdsprachenkenntnisse), wurden zudem zahlreiche Masterzulassungsordnungen ausgewertet.

Insgesamt wurden Änderungen insbesondere in dem Bereich der Methodenausbildung vorgenommen, ein Wahlpflichtbereich integriert und die strukturierte Studieneingangsphase ausgebaut.

Zusammenfassend folgt der an der Universität Potsdam angebotene Bachelorstudiengang Soziologie damit im Wesentlichen den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und kann damit auch die Standards der "Aktualität der vermittelten fachwissenschaftlichen Inhalte und Methoden" sowie der "Sicherung der wissenschaftlichen und beruflichen Befähigung" im Großen und Ganzen erfüllen.¹

2.1.3 Sicherung der beruflichen Befähigung

Zur Sicherung der Berufsbefähigung und der Wettbewerbsfähigkeit der Studierenden wurden bei der Konzeption des Studiengangs bzw. werden im laufenden Betrieb die Anforderungen des Arbeitsmarktes durch die Beteiligung von Vertretern aus den Berufsfeldern berücksichtigt bzw. Empfehlungen von Vertretern der Berufspraxis, Berufsverbände usw. eingebunden. (Quelle: Selbstbericht des Faches)

Welche spezifischen Berufsumwelten sind für die Absolvent/innen im Studiengangskonzept berücksichtigt?

Wie finden die Bedarfe des (regionalen) Arbeitsmarktes Eingang in die Konzeption/Überarbeitung von Studiengängen?

Wie wurden Vertreter aus den Berufsfeldern bzw. Empfehlungen von Vertretern der Berufspraxis, der Berufs- und Fachverbände usw. bei der Konzeption des Studiengangs eingebunden? Wie werden im laufenden Studienbetrieb Vertreter aus den Berufsfeldern bzw. Empfehlungen von Vertretern der Berufspraxis, der Berufsverbände usw. eingebunden?

Der Bachelorstudiengang zielt deutlich auf eine wissenschaftliche Vorbereitung beruflicher Tätigkeiten. Bei der Überarbeitung des Bachelorstudiengangs Soziologie wurden daher insbesondere die vom Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen (BDS) veröffentlichten Ergebnisse aus Berufsfeld-, Arbeitsmarkt-, Absolventen- und Verbleibstudien berücksichtigt. Insbesondere wurde beleuchtet, in welchen Berufsfeldern Soziologinnen und Soziologen tätig sind, welche Schlüsselkompetenzen von potentiellen Arbeitgebern erwartet werden und welche Maßnahmen zur Erhöhung der beruflichen Befähigung beitragen können. Folgende Maßnahmen wurden identifiziert:

- "Eine breite und fundierte Methodenausbildung zur Vorbereitung auf klassisch sozialwissenschaftliche Arbeitsgebiete auch außerhalb der Universität (z.B. Sozial-, Umfrage-, Markt-, Wahl- und Konsumforschung etc.).
- Eine klar strukturierte Studieneingangsphase, die in enger Verkopplung mit der Einführung in die soziologische Theorie nicht nur die wissenschaftlichen Grundlagen, sondern darüber hinaus die spezifische Denk- und Arbeitsweise der Soziologie von Beginn an vermittelt und die Studierenden auf deren Bedeutung gerade auch in der Arbeitswelt vorbereitet.
- Teil dieser Studieneingangsphase ist die Anleitung zu einer ersten Reflexion und Planung des weiteren Studien- und Qualifikationsverlaufs. Mitarbeiter des Career Service, des Akademischen Auslandsamts und der Praktikumsberatung der Fakultät stellen die an der Universität Potsdam

¹ Quelle: Fachgutachten.

bestehenden Möglichkeiten und Hilfestellungen beim Auslandsstudium, Auslands- und Inlandspraktika, bei Fragen der Finanzierung und Karriereplanung vor. Im Zentrum steht hier die frühe Sensibilisierung der Erstsemester für bestehende Angebote ebenso wie für die Notwendigkeit persönlichen Engagements und persönlicher Planung auch im Hinblick auf spätere Beschäftigungsmöglichkeiten.

- Möglichkeit zur Entwicklung eines individuellen Studienprofils (u.a. durch ein breites und vielfältiges Angebot im Vertiefungsstudium sowie Wahlmöglichkeiten im Bereich 'Schlüsselkompetenzen').
- Mehrwöchige Berufspraktika (inkl. Beratungsangebote, z.B. durch Praktikumsbeauftragten oder Studienfachberater/in) und zentrale Angebote (Career Service, Konferenz 'UP-Date', Studiumplus)."²

Insbesondere die stärkere Konzentration auf die Methodenausbildung ist aus Sicht der Vertreter der Berufspraxis sehr zu begrüßen. Allerdings sollte gerade unter dem Gesichtspunkt der Vermittlung berufspraktischer Kompetenzen nach Ansicht des Fachgutachters ernsthaft über die Einführung studentischer Forschungspraktika in der methodischen Ausbildung nachgedacht werden.

2.1.4 Kooperation

Kooperationen mit anderen Disziplinen innerhalb der Universität Potsdam, mit anderen Hochschulen (auch im Ausland, insbesondere zur Unterstützung von Auslandsaufenthalten) und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen und/oder anderen Organisationen finden statt. (Quelle: Text vom Fach)

Gibt es Kooperationen mit anderen Disziplinen/Instituten innerhalb der Universität, mit anderen Hochschulen und/oder anderen wissenschaftlichen Einrichtungen (im Ausland)? Wenn ja, wie sehen diese aus (z.B. Sonderforschungsbereiche, DFG-Forschergruppen, Exzellenzcluster, BMBF-geförderte Projekte, EU-Projekte, Strukturierte Promotionsprogramme mit Beteiligung des Instituts/des Faches, Lehr- und Forschungsk Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen usw.)?

Gibt es Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen und/oder anderen (privatwirtschaftlichen) Organisationen? Wenn ja, wie sehen diese aus?

Alle Bereiche der Soziologie in Potsdam verfügen über zahlreiche Lehr- und Forschungsk Kooperationen. Dazu gehören neben Kooperationen zwischen einzelnen Lehrstühlen innerhalb der Universität insbesondere Kooperationen mit den Berliner Universitäten und den An-Instituten der Universität Potsdam. Auch international finden sich insbesondere Kooperationen der Bereiche "Allgemeine Soziologie" sowie "Geschlechtersoziologie" mit Universitäten in Frankreich, Amerika und den Niederlanden.

Kooperationen mit (Wirtschafts-)Unternehmen bestehen dagegen nur in den Bereichen Methoden und Organisationssoziologie. Nach Ansicht der Vertreterin der Berufspraxis sollten (insbesondere auch vor dem Hintergrund der Ziele des Studiums) mehr Kooperationen zu Wirtschaftsunternehmen, aber auch anderen gesellschaftlich relevanten Institutionen wie z.B. die öffentliche Verwaltung oder Verbände, Sozialpartner initiiert werden, um theoretisch erlerntes Wissen in der Realität erlebbar zu machen.

² Quelle: Selbstbericht des Faches.

2.1.5 Passung zwischen Qualifikations- und Kompetenzziele des Studiengangs und denen der Module ("Zielkongruenz")

Die Module sind geeignet, die formulierten Ziele des Studiengangs zu erreichen. Bei Zwei-Fach-Bachelorstudiengängen sollte darauf geachtet werden, dass das Zweitfach nicht aus einer reinen Subtraktion des Erstfaches besteht, sondern einen gewissen Grad an Eigenständigkeit aufweist. Dies könnten z.B. Module sein, die speziell für Studierende des Zweifaches angeboten werden. (Quelle: Zuarbeit vom Fach)

Das Studium wird als Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang angeboten, das heißt, Soziologie kann nur in Kombination mit einem anderen Fach als Erst- oder Zweitfach studiert werden, wobei Soziologie häufiger als Zweitfach gewählt wird.

Wird Soziologie als Erstfach gewählt, wird dies am häufigsten mit den Fächern Politik und Verwaltung, Volkswirtschaftslehre (VWL), Erziehungswissenschaft, Philosophie und Betriebswirtschaftslehre (BWL) kombiniert. Zur Vermeidung von Redundanzen im Studium, insbesondere im Bereich der Methodenausbildung, enthält die Studienordnung Soziologie spezielle Regelungen für die Kombination mit dem Fach "Politik und Verwaltung". Zu diesem Zweck werden derzeit auch für die Kombination Soziologie und Erziehungswissenschaft entsprechende Regelungen zwischen den Fächern erarbeitet. Der Vorschlag der Fachgruppe Soziologie sieht vor, dass Studierende, die Soziologie und Erziehungswissenschaft miteinander kombinieren, die Methoden-Module in dem gewählten Erstfach belegen und im Zweitfach ein alternatives Curriculum absolvieren.

Soziologie als Erstfach

Das Studium gliedert sich in ein Basis- und ein Vertiefungsstudium sowie das Abschlussmodul. Das Basisstudium umfasst 7 Pflichtmodule mit 42 Leistungspunkten (LP). Das Vertiefungsstudium besteht aus einem Pflichtmodul, einem Wahlpflichtbereich I, der zwei Methodenmodule beinhaltet, von denen die Studierenden eines wählen müssen, sowie dem Wahlpflichtbereich II, der acht Module beinhaltet und in dem die Studierenden drei Module wählen müssen.

Insgesamt sind Aufbau und Inhalte des Studiengangs sinnvoll bezogen auf die Qualifikationserfordernisse des Arbeitsmarktes (Methodenausbildung und grundlegende theoretische Kenntnisse der Soziologie), die Ziele des Studiengangs und geeignet, diese zu erreichen.

Die Angebote im Vertiefungsbereich 2, in dem die Studierenden durch die Auswahl von Modulen eigene Schwerpunkte im Studiums setzen können, berücksichtigen sowohl den Bezug zu den am häufigsten gewählten Fächerkombinationen (Politik und Verwaltung, Wirtschaftswissenschaften) als auch das Profil der Soziologie in Potsdam (Geschlechtersoziologie, Politik, Verwaltung und Organisation). Lediglich im Bereich der Jugend- und Bildungssoziologie ist keine Möglichkeit der Vertiefung vorgesehen, wengleich die Kombination von Soziologie (als Erstfach) mit Erziehungswissenschaft die dritthäufigste darstellt und nach Ansicht des Fachgutachters in den letzten Jahren die Aktualität und Attraktivität bildungssoziologischer Fragestellungen deutlich gewachsen ist. Kooperationen bzw. intensivere Vernetzungen in der Lehre könnten darüber hinaus und in Ergänzung zu den Verknüpfungen zu Politik- und Verwaltungswissenschaft auch im Bereich der Betriebswirtschaftslehre ("Organisation und Personalwesen") sowie der Volkswirtschaftslehre ("Finanz- und Sozialpolitik", "Empirische Wirtschaftsforschung") sinnvoll sein.³

³ Quelle: Fachgutachten.

Soziologie als Zweitfach

Auch Studierende, die Soziologie im Zweitfach studieren, kombinieren dieses vor allem mit Erziehungswissenschaft, Politik und Verwaltung sowie BWL. So ist plausibel, dass der (sowohl bezogen auf die Ziele des Studiengangs, der gewählten Fächerkombinationen und des Profils der Universität Potsdam) sinnvolle Aufbau des Studiengangs im Wesentlichen auch für Studierende des Zweitfaches übernommen wurde. Die Inhalte sind demnach weitgehend identisch, im Vertiefungsbereich 2 wählen die Studierenden lediglich zwei, statt drei Module aus. Allerdings wird im Basisbereich das Modul Einführung in die Jugend- und Bildungssoziologie aus der Liste der Pflichtmodule entfernt und kann auch im Wahlpflichtbereich nicht gewählt werden. Da, wenn Soziologie als Zweitfach gewählt wird, die Kombination mit dem Fach Erziehungswissenschaft die Häufigste ist, ist es aus Sicht des ZfQ empfehlenswert, dieses Modul für Zweitfachstudierende im Wahlpflichtbereich zu öffnen oder ein zusätzliches Angebot zu schaffen. Entsprechende Angebote könnten auch in Kooperation mit der Erziehungswissenschaft als Teil des Profilsbereichs Bildungswissenschaften entwickelt werden. Sofern das Fach Erziehungswissenschaft dem o.g. Vorschlag der Fachgruppe Soziologie folgt und die Methodenausbildung für Studierende des Zweitfaches Soziologie übernimmt, wäre es strukturell möglich, dieses Modul auch für Studierende des Zweitfaches Soziologie (mit Erstfach Erziehungswissenschaft) verpflichtend zu machen.

2.1.6 Zugang zum Studium

Die Zugangsvoraussetzungen sind sinnvoll bezogen auf die Anforderungen des Studiums. Die Zugangsvoraussetzungen sind dokumentiert und veröffentlicht. (Quelle: Selbstbericht des Faches)

Welche Zielgruppen soll der Studiengang ansprechen?

Bei Bachelorstudiengängen: Wie ist die Studieneingangsphase gestaltet, gibt es Eignungs(-feststellungs-)prüfungen?

Bei Masterstudiengängen: Welche Zugangsvoraussetzungen sind definiert? Wie erfolgt das Auswahlverfahren bei Zulassungsbeschränkungen?

Der wissenschaftliche Gegenstand der Soziologie spricht eine breite Zielgruppe an, so dass spezifische Zugangsvoraussetzungen oder Eignungsfeststellungen (im Sinne der Überprüfung fachinhaltlicher Anforderungen) zur Erhöhung oder Feststellung der Studierfähigkeit nach Aussage des Faches wenig sinnvoll sind. Allerdings ist man sich bewusst, dass viele Studieninteressierte eine verkürzte bzw. falsche Vorstellung von den Inhalten eines Soziologiestudiums haben. Damit sich Studieninteressierte bzw. Studienanfänger frühzeitig ein Bild über die Inhalte und Ziele des Studiengangs Soziologie machen können, wird auf der Webseite des Faches umfangreiches Informationsmaterial zur Verfügung gestellt. In der Studieneingangsphase werden die Studierenden in geeigneter Form auf die Inhalte des Studiums und die zukünftigen Beschäftigungsfelder vorbereitet. Weiterhin werden in der Eingangsphase Grundkenntnisse der Studienorganisation vermittelt, am Ende des Semesters findet ein persönliches Dozentengespräch statt, in dem die Studierenden über das erste Semester reflektierten und bei Problemen gemeinsam mit dem Dozenten Lösungen entwickeln. Ferner werden die Studierenden hier auch zur Planung ihres weiteren Studienverlaufs, einschließlich eines möglichen Auslandsstudiums, möglicher Aus- und Inlandspraktika oder des Erwerbs von Fremdsprachenkenntnissen und berufsrelevanten Kompetenzen angeregt.

2.2 Aufbau des Studiengangs

2.2.1 Wahlmöglichkeiten

Der Aufbau des Studiengangs ermöglicht es den Studierenden, eigene Schwerpunkte zu setzen und eigene Interessen zu verfolgen und so Einfluss auf die individuelle Kompetenzentwicklung zu nehmen. Ein Studiengang mit Möglichkeiten zur Spezialisierung (wobei die Spezialisierung dann im Ausland erfolgen kann) und entsprechendem Wahlpflichtbereich kann zudem ein Auslandsstudium erleichtern. Die Qualitätsanforderungen für den Prüfbereich "Wahlmöglichkeiten" werden dann als erfüllt angesehen, wenn der Pflichtbereich im gesamten Curriculum 75 % nicht überschreitet. (Quelle: Studienordnung) Die Zufriedenheit der Studierenden hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Studiengangs fließt mit in die Betrachtung ein. (Quelle: Absolventenbefragung, Studierendenbefragung (Studienzufriedenheit), Panel-Befragung (Panel))

Für das Erstfach Soziologie sind 66 von 90 LP in Pflichtmodulen (inkl. Bachelorarbeit) und im Zweitfach 42 von 60 LP zu erbringen, was 73 % bzw. 70 % entspricht. Einhergehend mit der curricularen Verankerung eines Wahlpflichtbereiches zeigen sich auch in den Einschätzungen in den studentischen Befragungen deutlich bessere Ergebnisse: So beurteilten 2010 noch etwa die Hälfte der Studierenden die Kurs-/Modul-Wahlmöglichkeiten im Studium und die Breite/Vielfalt des Lehrangebotes als (sehr) schlecht. Damit fielen die Ergebnisse für das Fach sowohl im Vergleich zu den Urteilen der Bachelorstudierenden innerhalb Fächergruppe, der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät als auch der Universität insgesamt zum Teil deutlich schlechter aus. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich auch unter den Studierenden, die sich 2012 bereits im fünften Semester (oder höher) befanden; hier beurteilten sogar knapp 60 % die fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten und die Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Studiengangs als sehr schlecht. Dagegen lag der entsprechende Anteil unter den Studierenden, die sich 2012 erst im dritten Semester befanden, nur noch bei etwa 25 %.

2.2.2 Modulbeschreibungen

Die Beschreibungen der Module enthalten Angaben zu Inhalten und Qualifikationszielen der Module, Lehrformen, Voraussetzungen für die Teilnahme, Verwendbarkeit des Moduls, Häufigkeit des Angebots von Modulen, Arbeitsaufwand (Kontakt- und Selbststudiumszeiten), Modulbeauftragte sowie die Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten.⁴ (Quelle: Studien- und Prüfungsordnung, Modulhandbuch; Synopse aus der Konzeptprüfung)

Die Studienordnung enthält Modulkurzbeschreibungen mit Angaben zu den Lernzielen, den Veranstaltungsformen, der LP-Anzahl, der Dauer des Moduls, der Häufigkeit des Angebots, den Teilnahmevoraussetzungen und der Anzahl der Prüfungen.

Jedes Modul hat einen Umfang von 6 LP und ist in einem Semester mit einer Modulprüfung abzuschließen. Die einzelnen Module sind nicht durch Teilnahmevoraussetzungen verknüpft, es wird

⁴ Zusätzlich Prüfungsnebenleistungen und Dienstleistungsvereinbarung, Modularart, Häufigkeit des Angebotes, anbietende Lehrinheit für Ordnungen, die nach den Vorgaben der Neufassung der BAMA(LA)-O erstellt wurden.

lediglich empfohlen, die Module in der im Studienverlaufsplan dargestellten Reihenfolge zu belegen. Die Module werden überwiegend semesterweise, mindestens jedoch jährlich angeboten.

Detailliertere Informationen zu den einzelnen Modulen finden sich im Modulhandbuch unter http://www.uni-potsdam.de/wiso_dekanat/files/modulhandbuch_ba_soziologie_2012-2013_stand_07.11.2012.pdf. Hier finden sich weitergehende Informationen zu den veranschlagten Zeiten für das Kontakt- und das Selbststudium, zur Form der Modulprüfung, zu Studienleistungen (die in der Regel als Prüfungsnebenleistung als Voraussetzung für die Teilnahme an der Modulprüfung formuliert sind), zu den Modulbeauftragten und zur Verwendung des Moduls in anderen Studiengängen.

2.2.3 Konzeption der Veranstaltungen

Zu den Zielen von Bachelor- und Masterprogrammen gehört der Erwerb verschiedener Kompetenzen. Vor diesem Hintergrund sollten Studierende während des Studiums die Chance erhalten, in verschiedenen Veranstaltungsformen zu lernen. In einem Studium, das z.B. fast ausschließlich aus Vorlesungen besteht, dürfte das eigenständige, entdeckende Lernen nicht ausreichend gefördert werden können. Daher sollten nicht mehr als 75 % im fachwissenschaftlichen Studium in derselben Veranstaltungsform gelehrt werden. (Quelle: Studienordnung) Die Lehrveranstaltungen innerhalb eines Moduls sind aufeinander abgestimmt. (Quelle: Studierendenbefragung)

Fast alle Pflichtmodule werden als Kombination aus Vorlesung und Proseminar/Tutorium/Übung angeboten; lediglich das Modul B.VM.SOZ.110 ist als bloße Vorlesung konzipiert. Bis auf das Modul B.VM.SOZ.410, das sich aus Vorlesung und Proseminar/Tutorium zusammensetzt, bestehen die Wahlpflichtmodule aus Seminaren. Insgesamt liegt damit der Anteil an Seminaren gegenüber Vorlesungen – je nach Wahlpflichtbelegung – für das Erstfach bei 57–60 % aller Lehrveranstaltung und für das Zweitfach bei 53–56 %.

Die inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen wird von den Studierenden des Fachs besser beurteilt als von den BA-Studenten aus Fächergruppe, Fakultät und Universität. Auch im bundesweiten Vergleich im Bereich Sozial- und Politikwissenschaft/Sozialwesen (HIS-Daten) wird dieser Punkt etwas öfter von den Fach-Studierenden der Universität Potsdam mit (sehr) gut bewertet.

2.2.4 Studentische Arbeitsbelastung

Für ein universitäres Studium, bei dem davon ausgegangen werden kann, dass über die Präsenzzeit hinaus eine umfassende Vor- und Nachbereitung der jeweiligen Veranstaltung erforderlich ist, sollte die Präsenzzeit der Lehrveranstaltungen für den Erwerb von 30 LP in geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen 22 SWS und bei naturwissenschaftlichen Studiengängen 28 SWS nicht überschreiten. (Quelle: Studienordnung)

Der veranschlagte Arbeitsaufwand entspricht der Realität: Die Studienanforderungen sind in der dafür vorgesehenen Zeit erfüllbar, die Zeiten für das Selbststudium werden berücksichtigt. (Quelle: Studierendenbefragung)

Im Basisstudium beträgt die Präsenzzeit, um 30 LP zu erwerben, knapp 20 SWS. Im Vertiefungsstudium wird mehr Zeit für das eigenständige Arbeiten veranschlagt (für den Erwerb von 30 LP liegt die Präsenzzeit bei 10 SWS) was im Sinne der Kompetenzentwicklung innerhalb eines universitären, sozialwissenschaftlichen Studiums sinnvoll erscheint.

Die Einschätzung der Arbeitsbelastung durch die Studierenden des Fachs unterscheidet sich nicht grundlegend von denen aus Fächergruppe, Fakultät und Universität, die Arbeitsbelastung wird immer als etwas zu hoch eingeschätzt.

Insgesamt kann aber davon ausgegangen werden, dass (insbesondere mit der überarbeiteten Studienordnung) die Studienanforderungen in der vorgegebenen Zeit organisatorisch und inhaltlich erfüllbar sind und genügend Zeit für das Selbststudium gelassen wird.

2.2.5 Ausstattung

Die adäquate Durchführung des Studiengangs ist hinsichtlich der personellen sowie der qualitativen und quantitativen sächlichen und räumlichen Ausstattung gesichert. (Quelle: Hochschulstatistik, Studierendenbefragung)

Im Wintersemester 2010/11 gab es von der Lehrereinheit Soziologie ein Lehrangebot im Umfang von 93,5 SWS und eine Auslastung dessen in Höhe von 118,1 %. Zum Wintersemester 2011/12 wurde das Lehrangebot auf 104,5 SWS erhöht, zudem ist die Lehnachfrage aus anderen Lehrereinheiten von 37 auf 25 SWS gesunken. Somit wurde die Auslastungsquote der Lehrereinheit auf 92,7% gesenkt, was bezogen auf die monierten Engpässe bei den Teilnahmemöglichkeiten und der hohen Teilnehmerzahlen in Lehrveranstaltungen (siehe 2.5.5) begrüßenswert erscheint.

Nach Ansicht des Fachgutachters sind jedoch die Bereiche "Jugend- und Bildungssoziologie" sowie "Sozialstrukturanalyse" personell unterausgestattet: Während die Pflicht- und Wahlpflichtmodule im Bereich der soziologischen Begriffe und Theorien bzw. in den Bereichen "Soziologie der Geschlechterverhältnisse", "Politische Soziologie" sowie "Organisations- und Verwaltungssoziologie" durch entsprechende Professuren (und zugehörige Mitarbeiterstellen) jeweils personell hinreichend abgedeckt sind, erscheint das Pflichtmodul "Einführung in die Jugend- und Bildungssoziologie" mit einer einzigen "apl. Professur" trotz einer Lehrverpflichtung von 8 LVS eher unterausgestattet.⁵ Auffällig ist weiter, dass der für ein grundständiges Studium der Soziologie nach den Empfehlungen der DGS zentrale Bereich der Sozialstrukturanalyse bzw. des Gesellschaftsvergleichs, bestehend aus dem Pflichtmodul "Einführung in die Sozialstrukturanalyse" (6 LP) und dem Wahlpflichtmodul "Sozialstrukturen im Vergleich" (6 LP), mit einer 0,75-Stelle (mit einem Lehrdeputat von 6 LVS), die derzeit von einer Privatdozentin vertreten wird, deutlich zu schlecht ausgestattet ist, zumal Lehrangebote zur Sozialstrukturanalyse auch in den Lehramtsstudiengang "Politische Bildung" integriert sind.

Studierendenseitig wird die Verfügbarkeit von Fachliteratur, der Zugang zu fachspezifischer Software, die Verfügbarkeit von EDV-Arbeitsplätzen und die Verfügbarkeit von Räumen für den freien Aufenthalt und das Selbststudium stärker als von den Studierenden der Fächergruppe, der Fakultät und der Universität insgesamt bemängelt.

⁵ Quelle: Fachgutachten.

2.3.1 Prüfungsorganisation

Die Prüfungen sind so organisiert, dass sich die Prüfungslast über das Studium verteilt und keine "Belastungsspitzen" entstehen. Jedes Modul schließt in der Regel mit einer das gesamte Modul umfassenden Prüfung ab. Pro Semester bzw. für den Erwerb von 30 LP sollten daher nicht mehr als 6 Prüfungsleistungen gefordert werden. Teilprüfungen und Prüfungsnebenleistungen sollten die Ausnahme bleiben. (Quelle: Studierendenbefragung, Studien- und Prüfungsordnung, Modulhandbuch, Vorlesungsverzeichnis)

Für den Erhalt von 30 LP müssen fünf Modulabschlussprüfungen in Form von Klausuren, Hausarbeiten o.ä. absolviert werden. Nach dem exemplarischen Studienverlaufsplan sind im Erstfach in allen Semestern zwei bis drei Prüfungen zu absolvieren (ohne Schlüsselkompetenzen) und im Zweitfach eine bis zwei. In sämtlichen Modulen sind Prüfungsvorleistungen wie Referate, Exzerpte oder Gruppenarbeit vorgesehen. Diese sind in der Regel als Voraussetzung für die Zulassung zur Modulprüfung formuliert. Die Studierenden betrachten die Prüfungsvorgaben mehrheitlich als klar. Es wird aber – wie dies auch universitätsweit der Fall ist – die zeitliche Verteilung der Prüfungen im Semester als schlecht angesehen.

2.3.2 Anforderungsniveau

Die Leistungsanforderungen im Studium und der Schwierigkeitsgrad der (Modul-)Prüfungen sind angemessen. (Quelle: Studierendenbefragung)

46 % der Studierenden des Fachs geben an, dass sie den Schwierigkeitsgrad der Prüfungen für angemessen halten, lediglich 18 % halten ihn für nicht angemessen. Insgesamt schneidet das Fach damit etwa auf Universitätsniveau und etwas besser als Fächergruppe und Fakultät ab. In verschiedenen Stadien des Studiums bewerten die Studierenden die Leistungsanforderungen mehrheitlich als umsetzbar, womit das Fach jeweils auf dem Niveau von Fächergruppe, Fakultät und Universität liegt. Im Vergleich zu Ergebnissen vorangegangener Befragungen, in denen die Studierenden vergleichsweise häufig angaben, Schwierigkeiten mit den Leistungsanforderungen im Studium zu haben, zeigen nach Einführung der neuen Studien- und Prüfungsordnung durchgeführte Befragungen, dass diese Schwierigkeiten deutlich zurückgegangen sind.

2.3.3 Kompetenzorientierung der Prüfungen

Die Prüfungen dienen der Feststellung, ob die formulierten Qualifikationsziele erreicht wurden. Entsprechend dieser Qualifikationsziele wird die Form der Prüfung gewählt. Jede Prüfungsform prüft also spezifische Kompetenzen ab (das Schreiben einer Hausarbeit erfordert andere Kompetenzen als das Halten eines Referates oder das Bestehen einer Klausur). Studierende sollten also zur Erlangung komplexer Fähigkeiten im Laufe ihres Studiums mit verschiedenen Prüfungsformen konfrontiert werden. Daher sollten nicht mehr als 75 % der Prüfungen in derselben Prüfungsform durchgeführt werden. (Quelle: Studien- und Prüfungsordnung)

Die Module werden zu je einem Drittel durch eine Klausur respektive eine Hausarbeit abgeschlossen. Im anderen Drittel der Module gibt es keine direkten Festlegungen über die Prüfungsform; das heißt, diese Module können via Klausur, Hausarbeit, mündliche Prüfung oder Äquivalentem abgeschlossen werden. Dass sich die Prüfungsleistungen tatsächlich auf verschiedene Prüfungsformen verteilen, wird von den Fachstudierenden bestätigt. Die Vielfalt bei den Prüfungsformen ist im Hinblick auf die anvisierten Kompetenzziele sehr positiv zu bewerten.

2.4.1 Internationale Ausrichtung des Studiengangs

Der Studiengang berücksichtigt die Internationalisierungsstrategie der Universität und sollte idealerweise entsprechende internationale Elemente enthalten. Das Studium sollte im Sinne der Bologna-Erklärung (Verbindung des Europäischen Hochschulraums und des Europäischen Forschungsraums) die Studierenden befähigen, im Anschluss im Ausland zu arbeiten bzw. zu studieren. Dazu gehört auch die Vorbereitung auf fremdsprachige Fachkommunikation. (Quelle: Studienordnung, Hochschulstatistik, Text vom Fach (Checkliste Internationalität ausfüllen), Absolventenbefragung, Studierendenbefragung)

Der Anteil der ausländischen Studierenden (Studienfälle) liegt im Studiengang bei 7,7 % (Bund: 9,3 %).

Die Ziele des Studiengangs, bezogen auf die Fachinhalte und die anvisierten Berufsfelder, sind nicht explizit international ausgerichtet. Entsprechend sind auch Lehrveranstaltungen, die die fremdsprachige Fachkommunikation fördern, nicht verpflichtend vorgesehen. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen der studentischen Befragungen wider: Gleichwohl es mehr als die Hälfte der Befragten für wichtig erachten, auf die Aufnahme eines Studiums oder einer Beschäftigung im Ausland durch das Studium vorbereitet zu werden, sehen dies 52 % als (gar) nicht erfüllt an. Die internationale Ausrichtung ihres Studiengangs und die Vorbereitung auf bzw. die fremdsprachige Fachkommunikation beurteilten die Studierenden überwiegend und – im Vergleich zu den Studierenden der Fächergruppe, Fakultät und auch der Universität häufiger – als (sehr) schlecht. Auch gaben die Studierenden des Faches überwiegend und vergleichsweise häufig an, Schwierigkeiten mit fremdsprachigen Lehrveranstaltungen zu haben.

Mit der Überarbeitung der Studien- und Prüfungsordnung 2010/11 wurde insofern auf die genannten Punkte reagiert, als mit dem Modul "EU Gender Studies" ein (laut Modulbeschreibung) in überwiegend englischer Sprache angebotenes Wahlpflichtmodul integriert wurde. Im Rahmen dieses Moduls müssen Studienleistungen in englischer Sprache erbracht werden und auch die Modulprüfung kann in Englisch durchgeführt werden. Weiterhin empfiehlt die neue Studien- und Prüfungsordnung für den Bereich Schlüsselkompetenzen den Besuch des Moduls "Fremdsprachen" (insbesondere der Erwerb von Englischkenntnissen auf dem Niveau C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens). Das Angebot an Modulen/Veranstaltungen u.ä. in englischer Sprache sollte unbedingt weiter ausgebaut werden, Auslandssemester könnten damit besser vorbereitet werden, die Verwertung englischsprachiger Publikationen und internationale Kooperationsoptionen würden gestärkt und nicht zuletzt die Beschäftigungsfähigkeit entscheidend gefördert werden.⁶

2.4.2 Förderung der Mobilität im Studium

Eines der drei Hauptziele des Bologna-Prozesses ist die Förderung von Mobilität. Mobilität im Studium kann hochschulseitig insbesondere gefördert werden durch entsprechende Beratungsangebote; Wahlpflichtbereiche, die auch im Ausland studiert werden können; eine geringe Verknüpfung von Modulen; die Möglichkeit, Module innerhalb eines Semesters abzuschließen, (vgl. 2.5.2) und eine wohlwollende Anerkennungspraxis, die dann gegeben ist, wenn die Gleichwertigkeit der Kompetenzen und nicht der Studieninhalte abgeprüft wird. Eine große Unterstützung von Mobilität ist auch der Aufbau von Hochschulkooperationen (vgl. 2.1.4).

⁶ Quelle: Anmerkung der Vertretung der Berufspraxis.

"Ein Ziel ist es, dass bis zu 40 % aller Studierenden am Ende ihres Studiums einen Auslandsaufenthalt durchgeführt haben."⁷ Der Anteil der Studierenden im Ausland im Fach an der Universität Potsdam sollte im Vergleich zu bundesweiten Ergebnissen nicht deutlich geringer ausfallen. Die Studierenden sollten keine großen Schwierigkeiten dabei haben, ihre Auslandsaufenthalte ohne zeitliche Verzögerung im Studium durchzuführen. (Quelle: Studierendenbefragung, Modulhandbuch, Webseite des Fachs)

13 % der Studierenden, die sich zum Befragungszeitpunkt im fünften Semester befanden, gaben an, während des Studiums einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben – der entsprechende Anteil liegt in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften bei 23 %, in der Fakultät bei 25 %, innerhalb der Universität bei 20 % und bundesweit im Bereich Sozial- und Politikwissenschaft/Sozialwesen bei 14 %. Mehrheitlich sehen die Studierenden Schwierigkeiten darin, einen Auslandsaufenthalt ohne zeitliche Verzögerung durchzuführen.

Mit der neuen Studien- und Prüfungsordnung sind allerdings Strukturen geschaffen worden, die die Mobilität fördern und die Anerkennung erleichtern sollen. Dazu gehören:

- die Empfehlung eines Studienaufenthaltes im Umfang von mindestens einem Semester im Ausland und die Konkretisierung bzw. Verankerung der Empfehlung im Studienverlaufsplan (5. Semester)⁸,
- der Abschluss von *Learning Agreements* im Vorfeld des Auslandsaufenthaltes zur Erleichterung der Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen,
- die Dauer und der Umfang der Module (jedes Modul hat einen Umfang von 6 LP und ist in einem Semester abzuschließen,
- keine Verknüpfung von Modulen durch Teilnahmevoraussetzungen,
- die Einrichtung eines Wahlpflichtbereichs,
- der Ausbau von Hochschulkooperationen (ERASMUS-Kooperationen).

Weiterhin findet während der Orientierungswoche eine Informationsveranstaltung zum Auslandsstudium statt. Inwiefern diese Maßnahmen tatsächlich die Mobilität fördern bzw. die Anerkennung erleichtern, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abschätzbar, insgesamt scheinen die Maßnahmen aber geeignet.

⁷ Vgl. "Messung der Internationalität von Studiengängen an der Universität Potsdam im Rahmen der Systemakkreditierung", Stand: Juli 2012.

⁸ Ob die Anerkennung dann wirklich so problemlos erfolgt (insbesondere auch im Zweifach), kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht geprüft werden. (Anm. ZfQ)

2.5.1 Dokumentation

Die Studienordnung enthält einen exemplarischen Studienverlaufsplan, der die Studierbarkeit dokumentiert. Ist ein Beginn des Studiums zum Winter- und Sommersemester möglich oder werden Pflichtveranstaltungen nicht jährlich angeboten, sind zwei Studienverlaufspläne enthalten. Idealerweise finden sich für Zwei-Fächer-Bachelorstudiengänge Studienverlaufspläne für die häufigsten Kombinationen. Studienprogramm, Studienverlauf, Prüfungsanforderungen und Zugangsvoraussetzungen sind dokumentiert und veröffentlicht. Die in der Studien- und Prüfungsordnung formulierten Anforderungen finden ihre Entsprechung in Modulhandbuch und Vorlesungsverzeichnis. (Quelle: Studien- und Prüfungsordnung, Modulhandbuch, Vorlesungsverzeichnis, Webseite des Faches)

Die Studien- und Prüfungsordnung (bzw. das Modulhandbuch) sind für die Studierenden verständlich, die darin geforderten Leistungen sind transparent. Von Änderungen und Neuerungen im Studiengang erhalten die Studierenden unmittelbar Kenntnis. (Quelle: Studierendenbefragung, Webseite des Faches)

Die in der Studien- und Prüfungsordnung formulierten Anforderungen finden ihre Entsprechung im Modulhandbuch. Die Studien- und Prüfungsordnung (einschließlich Studienverlaufsplan) ist sowohl über die zentrale Universitätsseite als auch über die Webseite des Faches abzurufen. Das Modulhandbuch ist ebenfalls über die Webseite des Faches abrufbar. Im Modulhandbuch sind über die allgemeinen Studienverlaufspläne (mit bzw. ohne Auslandssemester, als Erst- oder Zweitfach) noch speziell Studienverlaufspläne für die Kombination Soziologie mit Politik und Verwaltung enthalten. Dies ist sehr sinnvoll, da Politik und Verwaltung eines der Fächer ist, mit dem Soziologie am häufigsten kombiniert wird. Ähnlich häufig wird Erziehungswissenschaft als Kombinationsfach gewählt, insofern wäre es empfehlenswert, einen Studienverlaufsplan auch für diese Kombination zu erstellen (idealerweise nachdem die Regelungen zur Methodenausbildung mit den Erziehungswissenschaften verabschiedet wurden).

Die Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung, der Modulbeschreibungen sowie die Transparenz der Prüfungsmodalitäten wird von den Studierenden des Faches überwiegend als gut beurteilt, womit das Fach im Vergleich zu den Ergebnissen der Fächergruppe, der Fakultät bzw. Universität ähnlich gut bzw. etwas besser beurteilt wird. Auch hier deuten die Befragungsergebnisse darauf hin, dass die neue Studien- und Prüfungsordnung zu Verbesserungen geführt hat: Jeweils etwa zwei Drittel der Studienanfänger 2011/12 schätzten die Transparenz der Leistungsanforderungen und die Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung als (sehr) gut ein. Vergleichsweise häufig kritisiert werden allerdings die Informationsweitergabe, die Bekanntgabe von Änderungen und Neuigkeiten sowie die Aktualität und Pflege der Webseite. Folglich sollte hier geprüft werden, wie die Distribution von Informationen Aktuelles und Änderungen betreffend verbessert werden kann.

2.5.2 Berücksichtigung der Kombinierbarkeit

Zur Berücksichtigung der Kombinierbarkeit in Kombinationsstudiengängen sind die Leistungspunkte im exemplarischen Studienverlaufsplan innerhalb des Erstfaches bzw. Zweitfaches über die Semester gleichmäßig verteilt. Weiterhin sollten in einer Universität, für die fachübergreifende Lehrveranstaltungen, die Mehrfachnutzung von Modulen für verschiedene Studiengänge, der Bereich Schlüsselkompetenzen sowie auch das Angebot von Zwei-Fächer-Studiengängen wichtige Profilmerkmale sind, Module einer einheitlichen Größeneinteilung entsprechend aufgebaut sein. Daher sollte der Leistungspunkteumfang eines Moduls

(insbesondere bei Zwei-Fächer-Studiengängen) durch 3 teilbar sein, das heißt in der Regel 6, 9, 12, 15 oder 18 Leistungspunkte umfassen, sofern Modulimporte oder -exporte vorgesehen sind. (Quelle: Studienordnung)

Die Module sind einer einheitlichen Größeneinteilung entsprechend aufgebaut, alle Module haben einen Umfang von 6 Leistungspunkten.

Wird Soziologie als Erstfach studiert, sind nach dem exemplarischen Studienverlaufsplan in den Fachsemestern 1, 2 und 5 jeweils 12 LP zu erbringen (ohne Schlüsselkompetenzen). In den Semestern 3, 4 und 6 (einschl. Bachelorarbeit und vorbereitendem Kolloquium) sind jeweils 18 LP zu erbringen.

Wird Soziologie im Zweitfach studiert, sind laut Studienverlaufsplan in den Semestern 1, 2, 4 und 6 jeweils der Erwerb von 12 LP und in den letzten beiden Semestern 3 und 5 jeweils 6 LP empfohlen.

Da es für Soziologie keine Kombinationsbeschränkungen gibt, das Fach also mit 20 anderen Fächern kombiniert werden kann (und auch wird), wird empfohlen, die Arbeitsbelastung (gemessen in Leistungspunkten) entsprechend der Empfehlung in der "Neufassung der allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für die nicht lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Potsdam", die zum Sommersemester 2013 in Kraft treten soll, noch gleichmäßiger über das Semester zu verteilen (in den Semestern 1–5 jeweils 12 LP und zusätzlich, falls Soziologie als Erstfach gewählt wird, im 6. Semester einschließlich BA-Arbeit 30 LP).

2.5.3 Koordination von und Zugang zu Lehrveranstaltungen

Die Module und Lehrveranstaltungen werden entsprechend der Studienordnung angeboten. Die Einschätzungen der Studierenden hinsichtlich der Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen, der zeitlichen Koordination des Lehrangebots, des Zugangs zu erforderlichen Lehrveranstaltungen und der Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen fließen in die Bewertung ein. (Quelle: Absolventenbefragung, Studierendenbefragung (Studienzufriedenheit), Studienabschlussbefragung (Panel))

Sämtliche Veranstaltungen in den Modulen werden gemäß dem exemplarischen Studienverlaufsplan angeboten. Die in der Studien- und Prüfungsordnung verankerte Möglichkeit der Varianz in den Veranstaltungsformen der Module B.BM.SOZ.410, B.BM.SOZ.420 und B.VM.SOZ.410 (Vorlesung und Proseminar oder Tutorium) findet derzeit (noch) keine Entsprechung im Vorlesungsverzeichnis: Im Rahmen dieser Module werden Vorlesungen und Proseminare angeboten, jedoch keine Tutorien.

Positiv hervorzuheben ist, dass im Zwei-Fächer-Bachelor Soziologie die Koordination mit anderen Studienfächern in der Tendenz als reibungslos gesehen wird. Auch die in der Vergangenheit zum Teil deutlich kritischere Beurteilung von Studierenden der Soziologie hinsichtlich des Zugangs zu erforderlichen Lehrveranstaltungen und der ausreichenden Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen wird von den Studierenden, die ihr Studium im Rahmen der überarbeiteten Studienordnung aufgenommen haben, nicht geteilt: Knapp 70 % bzw. 80 % der Studierenden, die ihr Studium im Wintersemester 2011/12 begannen, beurteilten den Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen bzw. die ausreichende Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen als (sehr) gut. Hier bleibt abzuwarten, ob sich diese positiven Eindrücke über den gesamten Studienverlauf fortsetzen.

2.5.4 Dauer des Studiums und Studienabbruchverhalten

Die Studienorganisation ermöglicht den Abschluss eines Studiums in der Regelstudienzeit (+2 Semester) – die Gründe (personale vs. studienorganisatorische Ursachen) für die Verlängerung des Studiums werden also bei der Prüfung berücksichtigt. Der Anteil der Abbrecher im Fach an der Universität Potsdam sollte im Vergleich zu den Abbrecherquoten im bundesdeutschen Durchschnitt der entsprechenden Fächergruppe nicht höher liegen. (Quelle: Hochschulstatistik, Absolventenbefragung).

Die vom Wintersemester 2006/07 bis 2008/09 erstimmatrikulierten Studierenden (Erst-Fach Soziologie) haben in 39 % der Fälle ihr Studium erfolgreich innerhalb der Regelstudienzeit + 2 Semester absolviert. Die analogen Quoten für die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät und die gesamte Universität (Zwei-Fächer-Bachelor) liegen jeweils bei 37 % und 29 %. Das Fach liegt auch was die Quote derjenigen betrifft, die im selben Zeitraum innerhalb der ersten acht Semester das Studium abbrechen, mit 34 % besser als Fakultät (36 %) und Universität (42 %).

Knapp die Hälfte derer, die ihr Studium abbrechen, tut dies in den ersten beiden Semestern, wobei hier davon ausgegangen werden kann (vgl. 2.8.2), dass dies weniger aus studienorganisatorischen Gründen, als vielmehr aus persönlichen Gründen (Vorstellungen vom gewählten Studium haben sich nicht erfüllt, Einschreibung mit anderen Erwartungen, unzureichende Informationen über den gewählten Studiengang) resultiert.

2.6 Praxis- und Forschungsbezug

2.6.1 Praxisbezug

Das Studium bietet Möglichkeiten, berufspraktische Erfahrungen zu sammeln. Insbesondere bei Bachelorstudiengängen sollten in der Studienordnung Praktika verankert werden, über die ein Bezug zur Arbeitswelt hergestellt wird. In den Lehrveranstaltungen erfolgt regelmäßig das Einbringen von Beispielen aus der Praxis. Es werden spezielle Lehrveranstaltungen, angeboten, in denen Praxiswissen vermittelt wird (z.B. über Anforderungen und Erfordernisse in Berufsfeldern). (Quelle: Studienordnung, Absolventenbefragung, Studierendenbefragung (Studienzufriedenheit), Studierendenbefragung (Panel))

Nach den Ergebnissen der Studienabschlussbefragung haben 56 % der Studierenden ein oder mehr Praktika absolviert, die in 61 % der Fälle drei bis vier Monate dauerten. Der Nutzen solcher Praktika in Bezug auf das Knüpfen von Berufskontakten, die Erweiterung der eigenen Kompetenzen, die Anwendung fachlicher Kenntnisse in der Berufspraxis sowie als Orientierungshilfe bei der weiteren Studiengestaltung und späteren Berufswahl wird allerdings durchweg schlechter beurteilt als dies auf der Ebene der Fächergruppe, der Fakultät und der Universität der Fall ist. Hier stellt sich die Frage, ob alle Studierenden geeignete Praktikumsplätze gefunden haben bzw. ob die Hochschule bei der Wahl geeigneter Praktikumsplätze stärker unterstützen könnte. Mit der Verankerung eines sechswöchigen Praktikums im Rahmen des Bereiches "Schlüsselkompetenzen" und der verstärkten Beratung im Rahmen der strukturierten Studieneingangsphase sind diese Probleme bereits angegangen wurden, wenngleich die Dauer des Praktikums von mindestens sechs Wochen etwas gering erscheint.

In den Studierendenbefragungen – insbesondere in der Abschlussbefragung – wird der Praxisbezug der Lehre als schlecht ausgeprägt und damit negativer als auf Universitätsebene bewertet. Die Studienmittebefragung 2012 erbrachte, dass der Praxisbezugsbezug von lediglich 10 % mit gut oder sehr gut beurteilt wurde. Damit liegt das Fach etwa auf dem Niveau der Fächergruppe (14 %) und der Fakultät

(11 %), bleibt jedoch weit hinter dem Universitätsdurchschnitt zurück (32 %). Insbesondere scheinen den Studierenden spezielle Lehrveranstaltungsangebote zu fehlen, die über mögliche Berufsfelder und die entsprechenden Anforderungen informieren. Mit der Verankerung der strukturierten Studieneingangsphase, in deren Rahmen ausführlich über die Inhalte des Studiums und die späteren Beschäftigungsfelder informiert wird, sind diese Probleme bereits (nach Ansicht des ZfQ) mit geeigneten Maßnahmen angegangen worden.

2.6.2 Forschungsbezug

Das Studium bietet Möglichkeiten, eigene forschungspraktische Erfahrungen zu sammeln (Forschungsmodule, Prüfungsformen), und hält spezielle Angebote zum Erlernen wissenschaftlicher Arbeitsweisen vor. In den Lehrveranstaltungen erfolgt regelmäßig die Einbeziehung von aktuellen Forschungsfragen und Forschungsergebnissen. Es werden spezielle Lehrveranstaltungen angeboten, in denen Forschungsmethoden und Forschungsergebnisse vorgestellt werden. (Quelle: Absolventenbefragung, Studierendenbefragung, Panel-Befragung, Studien- und Prüfungsordnung)

Nach § 10 "Schlüsselkompetenzen" der Studienordnung ist das Belegen des Moduls "Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben" (B.SK.SOZ.110) für die Erstfachstudierenden verpflichtend. Da Klausuren nicht die dominante Prüfungsform sind, sondern auch Hausarbeiten, Essays und Exzerpte in breiterem Umfang (sowohl als Prüfungsvorleistungen als auch als direkte Prüfungsleistung) zu erstellen sind, werden auch dadurch wissenschaftliche Arbeitsweisen eingeübt. Dass die Angebote, wissenschaftliches Arbeiten zu erlernen, im Fach ausreichend vorhanden sind, bestätigt auch die Studierendenbefragung, nach der dieser Punkt auch deutlich besser als auf Fächergruppen-, Fakultäts- und Universitätsebene bewertet wird.

Allerdings sieht die Studienordnung keine expliziten Forschungsmodule vor. Auch wird von den Studierenden die Möglichkeit, während des Studiums selbst forschend tätig zu werden, von fast drei Vierteln als schlecht bis sehr schlecht beurteilt (universitätsweit: 59 %). Die Ergebnisse der Studienabschlussbefragung 2011/12 und die Studienmittebefragung 2012 zeigen ebenso, dass die Studierenden im Fach den Forschungsbezug der Lehre deutlich schlechter bewerten als die Studierenden der Universität: So bewerteten auf Universitätsebene etwa die Hälfte der Befragten den Forschungsbezug mit (sehr) gut (dies entspricht auch dem deutschlandweiten Wert im Bereich Sozial- und Politikwissenschaften/Sozialwesen), innerhalb des Faches lag der entsprechende Anteil lediglich bei knapp 25 %.

Auch nach Ansicht des Fachgutachters sollte im Bereich Methoden und Techniken der Empirischen Sozialforschung entsprechend der Empfehlungen der DGS, denen wohl die meisten anderen deutschen Universitäten gefolgt sind, ein (ein- bis zweisemestriges) Forschungspraktikum/Lehrforschungsseminar, in dem Studierende unter Anleitung thematisch offene Lehrforschungsprojekte durchführen können, vorgesehen werden. Mit den inhaltlichen Profilierungen in den Bereichen "Soziologie der Geschlechterverhältnisse", "Politische Soziologie" bzw. "Organisations- und Verwaltungssoziologie" können nach Ansicht des Fachgutachters zweifellos für Studierende spannende Anwendungsfelder für Methoden der Datenerhebung und Techniken der Datenauswertung erschlossen werden und qualifiziertes Personal stehe für die Betreuung zur Verfügung.

2.7.1 Fachliche Beratung und Betreuung im Studium

Das Fach bietet ausreichend Sprechzeiten für die Studierenden an. Die Studierenden sind zufrieden mit der fachlichen Beratung und Betreuung. (Quelle: Internetrecherche auf den Seiten des Faches, Studierendenbefragung, Absolventenbefragung)

Die Betreuungsrelation lag in den Wintersemestern 2010/11 und 2011/12 bei 108 Studierende pro Professorenstelle. Im Bereich Sozialwissenschaften kommen im deutschlandweiten Durchschnitt 82 Studierende auf einen Professor. Die bundesweite Betreuungsrelation Studierende/wissenschaftliches Personal von 35:1 wird hingegen auch vom Fach erreicht.

Insgesamt wird die Beratung und Betreuung der Studierenden inklusive Kontaktmöglichkeiten der Lehrenden, Prüfungsvorbereitung und Sprechstundenorganisation durch die Studierenden selber als zufriedenstellend bis gut charakterisiert. Hervorgehoben werden muss die Qualität der Studienberatung im Fach, die fakultäts- oder universitätsweit etwas schlechter bewertet wird. Lediglich das Feedback zu den eigenen Lernfortschritten wird von den Studierenden als schlecht beurteilt.

Auf den Internetseiten des Faches finden sich die Kontaktmöglichkeiten zu Ansprechpartnern und Studienfachberatern. Auch die Seiten der Lehrstühle und Abteilungen lassen sich über die Fach-Webseite ohne Mühe auffinden; dort sind weiterhin die Kontaktmöglichkeiten zu den Mitarbeitern und deren Sprechzeiten aufgeführt.

2.7.2 Hilfestellung bei Praktika, Beratung zum Übergang in den Beruf

Die Studierenden werden durch entsprechende Beratungsangebote bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung von Praktika unterstützt. Den Studierenden werden zufriedenstellende Beratungsangebote speziell für Fragen zum Berufseinstieg und zu den Anforderungen des Arbeitsmarktes gemacht. (Quelle: Webseiten des Faches, Befragungsergebnisse)

Das Fach stellt Information zu Beratungsangeboten und Praktikumsrichtlinien auf den Internetseiten bereit. Neben fakultätsinternen Ansprechpartnern (Praktikumsbeauftragter), einem Muster für Praktikumsverträge und Hinweisen zum Praktikumsbericht finden sich dort in einer Praktikumsbörse auch mögliche Praktikumsgeber aus Verwaltung und Wirtschaft. Fielen die studentischen Urteile bzgl. der Beratung und Betreuung rund um Praktika in der vergangenen Kohorte vergleichsweise schlecht aus, bleibt abzuwarten, inwiefern sich auch in dem Bereich durch die neue Studienorganisation Verbesserungen auch aus Sicht der Studierenden ergeben. Fragen zum Berufseinstieg und den Anforderungen des Arbeitsmarktes sind Gegenstand der strukturierten Studieneingangsphase.

2.7.3 Hilfestellung bei Auslandsaufenthalten

Die Studierenden werden durch entsprechende Beratungsangebote bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung von Auslandsaufenthalten unterstützt.

75 % der Studierenden aus der Studienabschlussbefragung haben entsprechende Beratungsangebote zu Auslandsaufenthalten nicht genutzt. Abseits davon ist eine verlässliche Bewertung der

Betreuungsqualität nicht möglich, da die Fallzahl derjenigen, die eine solche Unterstützung in Anspruch genommen haben, zu gering ist.

Auf seinen Webseiten verweist das Fach auf den entsprechenden ERASMUS-Koordinator für Soziologie sowie auf Beratungsmöglichkeiten des akademischen Auslandsamtes der Universität. Schließlich bietet das Fach während der Orientierungswoche zu Beginn des Studiums eine Informationsveranstaltung zum Auslandsstudium an. Hier könnte nach Ansicht des ZfQ überlegt werden, diese (oder eine weitere?) Informationsveranstaltung zu diesem Thema später im Studium anzubieten, da Auslandsaufenthalte möglicherweise erst im späteren Studienverlauf an Bedeutung für die Studierenden gewinnen, wogegen zu Beginn eher studienorganisatorische bzw. studieninhaltliche Fragestellungen Priorität haben.

2.8 Attraktivität des Studiengangs

2.8.1 Nachfrage

Der Studiengang wird ausreichend nachgefragt. (Quelle: Hochschulstatistik im Zeitverlauf)

- Verhältnis Bewerbung/Zulassung (Bewerberquote);
- Anzahl Einschreibungen 1. FS

Mit einer Bewerberquote von 16,5 (Stand WiSe 2012/13) wird das Fach gut nachgefragt, im Wintersemester 2011/12 lag der entsprechende Anteil noch bei 12,4. Insgesamt haben sich zum Wintersemester 2012/13 148 Studierende in das erste Fachsemester eingeschrieben, die Zulassungszahl lag bei 144, so dass die Ausschöpfungsquote bei 102 % (WiSe 2011/12: 84 %, WiSe 2010/11: 97 %) lag.

Unter den Studienanfängern im ersten Fachsemester haben 43 % ihre Hochschulzugangsberechtigung in Berlin erworben, 22 % in Brandenburg, 8 % in den übrigen neuen Bundesländern und 21 % in den alten Bundesländern. Im Ausland haben 5 % ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben.

2.8.2 Studienentscheidung

Das Fach stellt hilfreiche Informationen zum angebotenen Studiengang bereit. Bei der Entscheidung für das Studium an der Universität Potsdam spielt die Qualität/Spezifik des Studiengangs eine wichtige Rolle. (Quelle: Internetrecherche auf den Seiten der UP, Studieneingangsbefragung)

Informationen zu

- Schwerpunkten des Fachs Soziologie,
- Studienziel,
- Inhalten und Struktur des Studiums,
- Schlüsselkompetenzen und Praktika,
- beruflichen Perspektiven,
- Zulassungsvoraussetzungen und Bewerbung,
- Ansprechpartnern zur Studienberatung

sind für Studieninteressierte und Studierende leicht zugänglich auf der Internetseite des Fachs bereitgestellt.

Allerdings gaben unter den Studierenden des Faches fast 30 % (und damit doppelt so viele wie auf Universitäts- bzw. Fakultätsebene) an, zum Zeitpunkt der Studienentscheidung (gar) nicht über ihr Studienfach informiert gewesen zu sein. Auch gaben nur 6 % der Studierenden des Faches an, "schon immer gewusst zu haben, was sie studieren werden", auf Universitäts- bzw. Fakultätsebene liegt der entsprechende Anteil bei knapp 30 %. Auch sind unter den Studierenden des Faches überdurchschnittlich viele "Kurzentschlossene" vertreten: So haben sich nur 45 % vier Monate (oder früher) vor der Einschreibung für den Studiengang entschieden, unter den BA-Studierenden bezogen auf die Fakultät bzw. Universität lag der entsprechende Anteil bei 60 %.

Auch bezogen auf die Wahl der Universität setzt sich diese Tendenz fort: Fast 50 % der Befragten aus der Bachelor-Studieneingangsbefragung haben sich erst einen Monat vor der Einschreibung für die Universität Potsdam entschieden. Der Anteil derer, die sich erst drei Monate vorher für die Universität Potsdam entschieden haben, liegt in der Soziologie bei rund 83 %, auf Fakultäts- bzw. Universitätsebene entscheiden sich dagegen etwa die Hälfte der Studierenden bereits drei oder mehr Monate vor Beginn des Studiums für ihr Fach. Auch spielten bei der Entscheidung für Potsdam weniger als im Fakultäts- und Universitätsschnitt universitätsspezifische Charakteristika wie Vielfalt des Lehrangebots, Ausstattung, Reputation der Alma Mater, Hochschulrankings und Studienbedingungen eine Rolle. Vergleichsweise häufig waren etwa insbesondere die Nähe zu Berlin oder die vorherige Absage einer anderen Hochschule ausschlaggebend für die Wahl der Universität Potsdam.

Die Studienziele "Menschen helfen" und "die Gesellschaft verbessern" wurden überdurchschnittlich hoch von den Befragten des Fachs angegeben. In Einzelfällen mag dies womöglich eine höhere Passgenauigkeit mit der Aufnahme eines Studiums im Bereich Sozialwesen nahelegen, so dass es nicht verwundert, dass Ziele wie "Menschen helfen" insbesondere von Studierenden der Soziologie mit dem Zweitfach Erziehungswissenschaften formuliert wurden.

2.8.3 Zufriedenheit mit dem Studium

Die Studierenden sind zufrieden mit ihrem Studium, würden sich (rückblickend) erneut für das Fach entscheiden und können ein Studium an der Universität Potsdam weiterempfehlen. (Quelle: Absolventenbefragung, Studierendenbefragung (Studienzufriedenheit), Studierendenbefragung (Panel))

Bis auf den bisherigen Ertrag des Studiums, den die Studierenden des Faches – wie auch die der Fächergruppe und der Fakultät – etwas niedriger einschätzen als die Studierenden der Universität insgesamt, liegen die Werte zur Zufriedenheit (Fachidentifikation, Orientierung im Studium) etwa auf Universitätsniveau. Auch die Bereitschaft, das Studienfach und/oder die Hochschule zu wechseln, ist nach der Studierendenbefragung gering, wie dies für die gesamte Universität gilt.

59 % der zur Zeit ihres Studienabschlusses Befragten würden sich rückblickend bezogen auf die Wahl des Studienfachs wieder dafür entscheiden (die entsprechenden Werte auf Universitäts- bzw. Fakultätsebene liegen bei 64 % bzw. 65 %). Etwas geringer fällt hingegen der Anteil derer aus, die sich rückblickend erneut für die Universität Potsdam entscheiden würden: Dieser lag unter den Studierenden des Faches bei 47 %, unter den Studierenden bezogen auf die Fakultät bzw. Universität bei jeweils 61 %.

2.9 Berufsbefähigung

2.9.1 Berufsfeldbezug / Berufserfolg der Absolvent/innen

Der Studiengang verfügt über ein berufsfeldqualifizierendes Profil, das den Absolvent/innen einen erfolgreichen Übergang in den Beruf ermöglicht. Die Absolvent/innen verfügen über die berufsfeldrelevanten fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen. Die Absolvent/innen sind beruflich nicht weniger erfolgreich als Absolventen anderer Hochschulen in entsprechenden Fächern. (Quelle: Absolventenbefragung, Gutachten der Vertreter des Arbeitsmarktes)

Insgesamt ist die inhaltliche Gestaltung/Ausrichtung der Module auch aus Sicht der Berufspraxis sinnvoll und ausgewogen bezogen auf die anvisierten Berufsfelder. Zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit sollte aus Sicht der Berufspraxis allerdings das Angebot an Modulen/Veranstaltungen in englischer Sprache unbedingt ausgebaut werden.

2.9.2 Aktualität der vermittelten fachwissenschaftlichen Inhalte und Methoden

Die vermittelten Studieninhalte sind passgerecht mit den aktuellen Erfordernissen des Arbeitsmarktes und Ansprüchen an die Absolvent/innen. (Quelle: Fachgutachten)

Mit Blick auf "fachwissenschaftliche Inhalte" wird durch entsprechende Module und Lehrveranstaltungen eine breite und solide Fundierung im Bereich der "Allgemeinen Soziologie" (Grundbegriffe, Theorien, Geschichte) sichergestellt. Plausible inhaltliche Spezifizierungen, die den aktuellen fachwissenschaftlichen Standards entsprechend, werden in den Bereichen "Soziologie der Geschlechterverhältnisse", "Politische Soziologie" sowie "Organisations- und Verwaltungssoziologie" angeboten. Im Bereich der "Empirischen Sozialforschung" entsprechen die von der Soziologie angebotenen Module den DGS-Empfehlungen. Hervorzuheben ist, dass durch explizite Angebote im Bereich der qualitativen Forschungsmethoden dem Methodenpluralismus des Faches in angemessener Weise Rechnung getragen wird. Allerdings fehlen nach Ansicht des Fachgutachters explizite Angebote im Bereich der "klassischen" Wirtschafts- und Sozialstatistik. Auch und gerade unter dem Gesichtspunkt der Vermittlung berufspraktischer Kompetenzen sollte nach Ansicht des Fachgutachters ernsthaft über die Einführung studentischer Forschungspraktika nachgedacht werden.

2.10 Qualitätsentwicklung

2.10.1 Weiterentwicklung des Studienprogramms

- Welche fakultäts- bzw. fachspezifischen Qualitätsziele sind wo formuliert?
- Wie gestaltet sich das Zusammenwirken zwischen Fakultätsleitung und Studiengangsleitung in der Studiengangsentwicklung bzw. wie wurden die fakultätsspezifischen Qualitätsziele im Studiengang umgesetzt?
- Wie erfolgt die Umsetzung der Ziele, wie werden kontinuierliche Verbesserungen generiert, welche Daten finden Eingang in die Weiterentwicklung?
- Wie werden die Ergebnisse dokumentiert, wie erfolgen Rückmeldungen an die verschiedenen Statusgruppen?

- Wie ist die Studienkommission in den Prozess der Weiterentwicklung von Studienprogrammen eingebunden?
- Wie erfolgt die Besetzung der Studienkommission?

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät richtet ihre Maßnahmen und Aktivitäten im Bereich der Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre nach eigenen Angaben systematisch nach der Qualitätsstrategie der Universität Potsdam aus. Die Qualitätsziele der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät sind im Internet veröffentlicht.⁹ Insgesamt kann festgestellt werden, dass die einzelnen Aktivitäten in den letzten Jahren zunehmend in Richtung eines Qualitätsmanagements verknüpft wurden, das sehr gut im Internet dokumentiert und innerhalb der Fakultät gut kommuniziert ist.

Neben den universitätsweiten und fakultätsspezifischen Qualitätszielen verfolgt die Potsdamer Soziologie spezifische Ziele, die sich insgesamt auf die Entwicklung einer "Qualitätskultur" beziehen, welche durch eine kommunikative Atmosphäre und eine ausgeprägte Feedback-Kultur gekennzeichnet sein soll. Dazu sollen insbesondere die Transparenz in den Bereichen Lehre, Lehrinhalte, Leistungsanforderungen erhöht, die Beratungs- und Betreuungsangebote für Studierende verbessert und der Kommunikationsfluss zwischen den Gremien und Statusgruppen innerhalb der Fakultät verbessert werden. Konkret wurden z.B. zur Erhöhung der Transparenz bezogen auf die Leistungsanforderungen Modulhandbücher entwickelt, die regelmäßig aktualisiert werden und dadurch mehr Informationen enthalten können als die Modulbeschreibungen in der Studien- und Prüfungsordnung. Weiterhin wurde die strukturierte Studieneingangsphase (Orientierungswoche, Selbstreflexion und Planung, wissenschaftliches Arbeiten) integriert. Zur Verbesserung der innerfakultären Kommunikation begleitet der Studiendekan (auch in seiner Funktion als Vorsitzender der Studienkommission) stets die Prozesse bei Studiengangsreformen und unterstützt zusammen mit der Referentin die Fächer bei der Überarbeitung. Auch hier ist das umfangreiche Angebot an Informationen und Arbeitshilfen auf der "QM-Webseite" der Fakultät sehr hilfreich.

Zuständig für die Weiterentwicklung von Studienprogrammen ist die Studienkommission. Diese umfasst (für die Fakultät) 16 Mitglieder und wird vom Studiendekan geleitet. Informationen zu Aufgaben, zur Besetzung, zu lfd. Projekten (Arbeitsgruppen) und zu Sitzungsterminen sind im Internet veröffentlicht.¹⁰ Das Fach Soziologie ist innerhalb der Studienkommission auf Fakultätsebene mit vier Mitgliedern vertreten, allerdings war an der Überarbeitung des Studiengangs neben der Studienkommission auch die Fachgruppe (das heißt Hochschullehrer/innen, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und FSR-Studierende) beteiligt. Nicht ganz klar ist nach Ansicht des ZfQ, inwiefern sich die Studienkommission und die Fachgruppe bezogen auf die Kernaufgaben und Funktion (im Verfahren der Weiterentwicklung von Studienprogrammen) unterscheiden.

2.10.2 Verfahren der Studiengangsevaluation

Wie erfolgt die Umsetzung der zentralen Evaluationssatzung bezogen auf die Studiengangsevaluation im Fach?

Wer ist wie an der Studiengangsevaluation beteiligt (wer definiert den Evaluationsgegenstand, wer ist verantwortlich für die Durchführung, wer für die Auswertung und die Ableitung von Konsequenzen), wo sind die Verantwortlichkeiten definiert?

Wie werden die Ergebnisse der Qualitätssicherung dokumentiert, wie erfolgen insbesondere Rückmeldungen an Studierende?

⁹ http://www.uni-potsdam.de/wiso_dekanat/deutsch/Studium/Qualitaetsmanagement

¹⁰ http://www.uni-potsdam.de/wiso_dekanat/deutsch/Studium/Qualitaetsmanagement/Studienkommission-und-Studiendekan

Im Mai 2012 hat der Fakultätsrat der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät die fakultätsspezifischen Regelungen zur Durchführung von Evaluation von Lehre und Studium beschlossen.¹¹ Die Regelungen spezifizieren und ergänzen die Evaluationssatzung der Universität Potsdam. Die Durchführungsverordnung der Fakultät sieht vor, dass jeder Studiengang mindestens einmal in der Regelstudienzeit evaluiert wird. Wann welcher Studiengang evaluiert wird und welche Erhebungsinstrumente und Verfahren zum Einsatz kommen, wird zwischen Studienkommission, Dekan/in, Studiendekan/in und dem ZfQ in einer Vereinbarung geregelt und fakultätsöffentlich gemacht. Neben Befragungsergebnissen werden auch zahlreiche weitere Dokumente, Daten und Studien ausgewertet und Recherchen durchgeführt, um ein umfassendes Bild vom Studiengang zu erhalten und anschließend Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Programmes identifizieren zu können. Verantwortlich für die Umsetzung der Maßnahmen ist die Studienkommission. In den letzten zwei Jahren wurden so an der Fakultät die Studiengänge BA Soziologie, VWL sowie Politik und Verwaltung überarbeitet.

2.10.3 Verfahren der Lehrveranstaltungs- und Modulevaluation

Wie erfolgt die Umsetzung der zentralen Evaluationssatzung bezogen auf die Lehrveranstaltungs- und Modulevaluation im Fach?

Wer ist wie an der Lehrveranstaltungs- und Modulevaluation beteiligt (wer definiert den Evaluationsgegenstand, wer ist verantwortlich für die Durchführung, wer für die Auswertung und die Ableitung von Konsequenzen), wo sind die Verantwortlichkeiten definiert?

Wie werden die Ergebnisse der Qualitätssicherung dokumentiert, wie erfolgen insbesondere Rückmeldungen an Studierende?

Lehrveranstaltungsevaluation

In Übereinstimmung mit der fakultätsspezifischen Evaluationssatzung werden im Fach Soziologie in der Regel von jeder Dozentin/jedem Dozenten je Semester mindestens zwei Veranstaltungen evaluiert, wobei die spezifische Ausgestaltung des Prozesses (wann wird mit welchen Methoden evaluiert, wie werden die Ergebnisse an die Veranstaltungsteilnehmer zurückgekoppelt) in der Verantwortung der Dozenten liegt. Allerdings erhalten die Mitglieder der Studienkommission jedes Semester die aggregierten Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation (Befragungsergebnisse), die als Grundlage zur Identifikation von Verbesserungsmöglichkeiten genutzt werden können.

Nach Aussage der Fakultät sieht der Evaluationsprozess in der Regel einen Methodenmix vor und gestaltet sich wie folgt: "Im Idealfall umfasst der Evaluationsprozess drei Schritte und beginnt nach der Hälfte der Veranstaltungen damit, dass im Rahmen einer Fragerunde von Seiten der Dozentin/des Dozenten sowie durch die Studierenden selbst der vorhandene Wissensstand erhoben wird. Ein im Anschluss daran geführtes Gespräch dient der Rückmeldung der Einschätzung der Studierenden über den Verlauf des Seminars sowie über den erwünschten weiteren Verlauf. Den zweiten Schritt des Evaluationsprozesses stellt dann die Evaluation des Seminars am Ende des Semesters dar. Neben dieser Diskussion werden die Studierenden dann in einem dritten Schritt gebeten, die Fragebögen des ZfQ auszufüllen. Die Ergebnisse der Evaluation dienen jeweils der Überarbeitung des Lehrprogramms innerhalb des Semesters oder für nachfolgende Semester."¹²

¹¹ http://www.uni-potsdam.de/wiso_dekanat/files/regelungen_zur_durchfuehrung_von_evaluation.pdf

¹² Quelle: Selbstbericht des Faches.

Dass im Studiengang tatsächlich umfassend evaluiert wird, bestätigen die Befragungsergebnisse der Studiengangsevaluation: Laut Studienmittebefragung werden die Lehrveranstaltungen des Fachs öfter als im Universitätsdurchschnitt und damit sehr häufig evaluiert. Jedoch ist die Beteiligungsquote an den Evaluationen niedriger als auf der Ebene der Universität als auch der Fächergruppe sowie Fakultät. Ein Grund dafür ist möglicherweise, dass es nach den Ergebnissen der Befragung so gut wie keine Rückmeldungen zu den Kursevaluationen gibt: Knapp vier Fünftel der Befragten geben an, dass sie selten oder nie Rückmeldungen erhalten; in der Fächergruppe, fakultäts- und universitätsweit liegt dieser Wert immerhin "nur" etwas über 50 %. Die Anstrengungen der Fakultät bezogen auf die Entwicklung von Qualitätskultur und Qualitätsbewusstsein sollten auch vor diesem Hintergrund weiter geführt und Dozenten angehalten werden, die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation an den Kreis der Teilnehmer zurück zu spiegeln und gegebenenfalls abgeleitete Maßnahmen mitzuteilen.

Modulevaluation

Das Verfahren der Modulevaluation ist ebenfalls in der fakultätsspezifischen Regelung zur Durchführung von Evaluation verankert, wenngleich dieses Instrumentarium bislang noch wenig erprobt ist. Zur Überprüfung Studienorganisation und des Erreichens von auf Modulebene definierten Lehr- und Lernzielen werden im Rahmen einer jährlich stattfindenden, studiengangsbezogenen Fachkonferenz von Studiengangs- und Modulbeauftragten unter Rückgriff auf verschiedene Informationsquellen (z.B. Ergebnisse aus durchgeführten Lehrveranstaltungsevaluationen, Studierendenbefragungen, Dokumentenanalysen oder hochschulstatistische Daten) Weiterentwicklungsbedarfe ermittelt. "Werden im Rahmen der Fachkonferenz Verbesserungsmaßnahmen erarbeitet, die mit keinen Änderungen in der jeweiligen fachspezifischen Ordnung einhergehen, finden diese u.a. ihren Niederschlag in dem einmal im Jahr und von der/dem jeweiligen Studiengangbeauftragten veröffentlichten Modulhandbuch. Werden im Rahmen der studiengangbezogenen Fachkonferenz indes Veränderungsbedarfe festgestellt, die mit einer Änderung der fachspezifischen Ordnung einhergehen, wird die Studienkommission mit der Aufgabe der Überarbeitung der fachspezifischen Ordnung beauftragt."¹³ Für den Studiengang Soziologie kann nach Aussage des Faches festgehalten werden, dass die Fachgruppensitzungen funktional äquivalent zu den Modulkonferenzen sind, das heißt die damit beabsichtigten Aufgaben bereits weitgehend erfüllen.

2.10.4 Qualitätsentwicklung in der Lehre

Didaktische Qualität der Lehre

Die angekündigten Lernziele werden in der Veranstaltung insbesondere durch die gute Vorbereitung der Lehrenden, die Präsentation des Lehrstoffes und die Bereitstellung von Manuskripten erreicht. Die Studierenden haben ausreichend Diskussionsmöglichkeiten in den Veranstaltungen, Vorschläge und Anregungen von studentischer Seite werden aufgenommen. Moderne Lehr- und Lernformen werden genutzt. (Quelle: Absolventenbefragung, Studierendenbefragung (Studienzufriedenheit), Studierendenbefragung (Panel))

Die Lehrenden haben die Möglichkeit an hochschuldidaktischen Weiterqualifizierungsprogrammen teilzunehmen und werden dabei unterstützt.

Wie werden Lehrenden Möglichkeiten zur hochschuldidaktischen Weiterqualifizierung angeboten, wie werden sie genutzt, welche Anreize gibt es? (Selbstbericht des Faches)

Die Studierenden zeigen sich mit der Betreuung in den Tutorien, den Diskussionsmöglichkeiten in Lehrveranstaltungen oder der Vorbereitung auf Lehrveranstaltungen zufrieden. Allerdings kommen ihnen

¹³ Quelle: Regelung zur Durchführung der Evaluation an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät §6.

die Bezüge zu anderen Lehrveranstaltungen zu kurz und sie betrachten mehrheitlich die Vermittlung der Lehrinhalte als nicht gut. Hierbei gibt es demnach noch Verbesserungsbedarf.

Die universitären Angebote des Netzwerk Studienqualität Brandenburg (sqb), der Potsdam Graduate School im Rahmen des Teaching Professionals Programme, der AG E-Learning sowie des Career Service zur hochschuldidaktischen Weiterbildung werden ebenfalls auf der "QM-Seite" der Fakultät vorgestellt. Überdies informieren die Lehrstuhlinhaber regelmäßig ihre akademischen Mitarbeiter/innen und Doktoranden über diese Angebote. Von den genannten Programmen nutzt die Fakultät insbesondere das Teaching Professionals Programme, bislang absolvierten bzw. absolvieren insgesamt 24 Nachwuchswissenschaftler/-innen (d.h. Promovierende, Post Docs oder Juniorprofessoren und Juniorprofessorinnen) der Fakultät das angebotene Weiterbildungsprogramm. In Kooperation mit sqb hat die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät zwei hochschuldidaktische Weiterbildungskurse und einen Kurs zum Thema E-Learning angeboten.

Entsprechend der Leistungs- und Zielvereinbarung zwischen der Fakultät und der Universitätsleitung vom 11. Dezember 2008 findet der Bereich "Verbesserung der Lehre" bei allen Berufungsverhandlungen Berücksichtigung und ist Bestandteil einer jeden individuellen Zielvereinbarung. Ausgehend von a) den identifizierten Stärken und Schwächen im Lehrbereich sowie b) dem eingereichten Lehrkonzept des jeweiligen Rufinhabers bzw. der Rufinhaberin sind für die Fakultät folgende vier Maßnahmen von Bedeutung:

1. Entwicklung bzw. Überarbeitung von Modulen
2. Mitwirkung an der Konzeption neuer Studiengänge
3. Entwicklung neuer Lehrformate
4. Hochschuldidaktische Weiterbildung

Bei allen bislang abgeschlossenen Zielvereinbarungen wurden je verhandelter Professur mindestens zwei unterschiedliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre vereinbart. Die Kontrolle über die Zielerreichung erfolgt zum einen eineinhalb Jahre nach Abschluss der Zielvereinbarung, zum anderen nach Abschluss der Laufzeit. Wird im Rahmen der Zwischenkontrolle deutlich, dass eine Zielerreichung nicht möglich ist, muss das entsprechende Ziel in Abstimmung mit dem Dekan und der Kanzlerin durch eine gleichwertige Leistung ersetzt werden. Im Erfolgsfall kann nach Erbringung der vereinbarten Leistungen (Abschlusskontrolle) eine unbefristete Gewährung der Leistungsbezüge erfolgen.¹⁴

¹⁴ Quelle: Selbstbericht des Faches.

3 Empfehlungen ZfQ (Zusammenfassung)

Empfehlungen:

Entsprechend der Empfehlungen der DGS wird zumindest für die Soziologie als Erstfach die Einführung eines ein- bis zweisemestrigen Forschungsprojekts/Lehrforschungsseminars empfohlen, in dem Studierende unter Anleitung thematisch offene Lehrforschungsprojekte durchführen können, z.B. im Zusammenhang mit einem der inhaltlichen Profilgebiete (Soziologie der Geschlechterverhältnisse, Politische Soziologie bzw. Organisations- und Verwaltungssoziologie) und/oder der Methoden und Techniken der Empirischen Sozialforschung.

Für den Bereich der Jugend- und Bildungssoziologie ist vor dem Hintergrund der häufigen Kombination Soziologie/Erziehungswissenschaft und der wachsenden Bedeutung bildungssoziologischer Fragestellungen zu überlegen, ob der Vertiefungsbereich 2 um entsprechende Angebote ergänzt werden kann (dazu könnten Kooperationen mit der Erziehungswissenschaft als Teil des Profilbereichs Bildungswissenschaften angeregt werden) bzw. das Pflichtmodul "Einführung in die Jugend- und Bildungssoziologie" auch für Studierende des Zweifaches im Rahmen des Wahlpflichtbereiches geöffnet werden kann.

Für den Bereich der empirischen Sozialforschung werden ergänzende Angebote aus dem Bereich der "klassischen" Wirtschafts- und Sozialstatistik empfohlen.

Der Anteil der Studienleistungen, die als Voraussetzung für die Teilnahme an der Modulprüfung formuliert sind, sollte im Rahmen der Anpassung der Studien- und Prüfungsordnung an die neue Rahmenordnung reduziert werden, um studienorganisatorische Probleme zu verhindern.

Das Angebot an Modulen/Veranstaltungen u.ä. in englischer Sprache sollte weiter ausgebaut werden, da dadurch Auslandssemester besser vorbereitet werden, die Beschäftigungsfähigkeit entscheidend gefördert und nicht zuletzt den Empfehlungen der DGS zur Internationalisierung noch stärker entsprochen werden könnte.

Zur Sicherstellung der Kombinierbarkeit sollte die Arbeitsbelastung (gemessen in Leistungspunkten) entsprechend der Empfehlung in der "Neufassung der allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für die nicht lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Potsdam", die zum Sommersemester 2013 in Kraft treten soll, noch gleichmäßiger über das Semester verteilt werden.

Auflage:

Es ist nachzuweisen, dass die personelle Ausstattung für die Bereiche "Jugend- und Bildungssoziologie" und "Sozialstrukturanalyse" gemessen an deren Bedeutung für die soziologische Ausbildung (in Potsdam) ausreichend ist. Gegebenenfalls sind entsprechende Absprachen zwischen dem Fach, dem Dezernat 1 sowie der Hochschulleitung zu treffen und geeignete Maßnahmen zu initiieren, die den angestrebten Zustand herstellen.

Die Auflagenerfüllung kann im Rahmen der Anpassung an die Neufassung der BAMA-O erfolgen.